Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

September / Oktober 2017

5

Aktuelles aus der Ukraine

Missionseinsatz bei den Chanten

Kinderfreizeit in der Mongolei

Evangelistische Verteilkalender

Missionsnachrichten 5

September / Oktober 2017

Inhalt

3. **Der Mensch erntet, was er sät.** (Geistliches Wort)
4. **In 12 Tagen durch die Ukraine** (Missionseinsatz)
6. **Schon gewusst? Auch die Bibel ist ein Laboratorium** (Kinderfreizeiten in der Ukraine)
8. **Bespetschna – hier schöpfen die Hoffnungslosen wirkliche Hoffnung** (Rehabilitationszentrum/Ukraine)
10. **Erzählt unter den Heiden von Gottes Herrlichkeit** (Missionseinsatz zu den Chanten und Nenzen/Sibirien)
12. **Mongolei, zwischen Freiheit und Versklavung!** (Christliche Kinderfreizeiten)
17. **Evangelistische Verteilkalender 2018 (Thema: Glaube)**
18. **Gebetswoche 2018** (Thema: Treue) / **Gebetsanliegen** / **Impressum**
19. **Unser Projekt: Schulranzen für Kinder aus sozial-schwachen Familien**
20. **Aktion: Weihnachten für JEDES Kind**

Zur Titelseite:
Christliche Kinderfreizeit in der Westmongolei.

Kleine Bilder:
Oben v.l.:
Wladimir und Leonid sind mit dem Motorboot zu den Nomadensiedlungen der Chanten unterwegs.

Das Team aus Russland macht Mittagspause in der mongolischen Steppe.

Unten v.l.:
Nicht jede Familie kann sich im Osten einen Schulranzen für ihr Kind leisten.

Natur in der Nähe von Usin/Ukraine.

Übersichtskarte

Der Mensch erntet, was er sät.

Dass man das erntet, was gesät worden ist, ist eine Binsenwahrheit. Und damit ist nicht in erster Linie die Ernte eines Landwirtes gemeint, der im Frühling die Saat mit viel Mühe einbringt und dann einen ganzen Sommer auf seinem Feld arbeitet, das Unkraut jätet und geduldig oder auch ungeduldig wartet, bis die Frucht seiner Arbeit endlich reif wird. Auch diesbezüglich ist in der Landwirtschaft alles ganz einfach: niemand erwartet, dass auf einem Weizenfeld Hafer reifen wird.

Als der Apostel Paulus den Galatern die Warnung schrieb: *„Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Galater 6,7)*, wandte er sich nicht an Landwirte, sondern an Gläubige, die in der Gemeinde waren! Er verdeutlichte noch einmal die Wichtigkeit der Saat für die spätere Ernte.

Eine tödliche Ernte

Als Gott den Menschen geschaffen hatte, sprach Er nur eine Warnung aus: „Denk daran, dass du von dem Baum der Erkenntnis nicht essen sollst. Das wird für dich sehr schlimme Folgen haben: du wirst sterben.“ Adam und Eva wurden unterrichtet, dass sie für ihre Taten Verantwortung übernehmen und die Folgen tragen würden.

Mit dem Sündenfall kam der Tod in die Welt. Adam und Eva mussten ernten, was sie gesät hatten. Das ist jedoch nicht alles: Adam und Eva brachten auch die Sünde in die Welt. Auch ihre Nachkommen und alle anderen Menschen wurden bis heute nicht verschont. Eine schreckliche Ernte für die Saat des ersten Menschen.

Welche Folge hat deine Saat?

Die Ernte ist meistens größer als die Saat, und Hosea warnt das Volk Gottes: *„Wind säen sie und werden Sturm ernten.“ (Hosea 8,7)*

Im Laufe unseres Lebens kommen wir mit einer äußerst großen Anzahl von Menschen in Berührung, wir haben Einfluss auf sie und streuen damit Samen aus, der manchmal sehr schnell Auswirkungen hat. Manchmal sieht man die Folgen aber auch erst nach langer Zeit, aber sie kommen gewiss.

Jesus erklärt, dass wir selbst für ein einziges unnützes Wort Verantwortung tragen müssen (Mt 12,36) – wie viel mehr werden wir uns für die Taten verantworten müssen, die wir im gesamten Leben getan haben! Es könnten aber auch Dinge darunter sein, die uns keine Freude bereiten. Ob wir unseren geistlichen Bau aus Edelsteinen, Gold oder Silber errichtet haben – oder

Jakob Janzen
Vereinsmitglied

aus Holz, Stroh oder Stoppeln, wird das Preisgericht vor dem Richterstuhl Christi offenbaren.

Darunter werden sicherlich gute Taten sein, für die wir uns nicht zu schämen brauchen. Je mehr solcher Taten es geben wird, umso mehr wird Gott durch unser Leben verherrlicht!

Die Frucht, die Gott wirkt

Die wichtigste Frucht unseres Lebens wird in Galater 5,22 beschrieben. Es ist die Frucht des Geistes. Gott wird uns vor allem nach dieser Frucht beurteilen, und das sind: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

Die Echtheit der Bekehrung eines Menschen kann daran erkannt werden, ob der Mensch ein Verlangen nach diesen Eigenschaften hat. Im Laufe seines Lebens mit dem Herrn Jesus wird diese Frucht in ihm immer mehr Gestalt annehmen.

Paulus schreibt den Galatern nicht von mehreren Früchten, sondern von einer Frucht. Alle beschriebenen Eigenschaften gehören zusammen. Es eine Frucht, die Gott in uns wirken will.

Ein lebenslanges Reifen

Auch nach unserer Wiedergeburt fehlen wir alle häufig (Jak 3,2), doch im Herzen sehnen wir uns danach, dass die Frucht des Geistes in uns wirksam wird. Wir leben von der Gnade, und der Herr Jesus kann und will uns aufrichten, wenn wir einmal gestolpert sind. Er will uns Reife schenken.

Unser Ziel ist es, Jesus ähnlich zu werden. Dies werden wir erst sein, wenn wir Ihn sehen werden wie Er ist. Doch das Leben der Heiligung führt dazu, dass wir dem Herrn Jesus ähnlicher werden und die Frucht des Geistes in uns immer mehr Gestalt annimmt. Für diese Frucht können wir dem himmlischen Vater wahrhaft danken.

Lasst uns nun beständig in Seinem Wort bleiben, in Seiner Erkenntnis wachsen und eine gute Saat säen – dann werden wir uns einst auch über die wunderbare Ernte freuen, die der Herr Jesus wirken wird. ■

In 12 Tagen q

„Ich suche meine Brüder …“

(1Mo 37,16)

Als unsere Schwestermissionen „Faith Mission“ in Kanada und „Le Messager de la Paix“ in Frankreich uns baten, wieder einmal einen gemeinsamen Einsatz in die Ukraine zu organisieren, kamen wir der Bitte gerne nach.

Seit Jahren arbeiten wir zusammen, um Christen im Osten zu helfen und den Nichtchristen das Evangelium zu bringen. So entsprach diese Bitte auch unserem Wunsch, die ukrainischen Gemeinden zu besuchen, um Sie, liebe Missionsfreunde, über den Ablauf der christlichen Kinderfreizeiten, die Verteilung von Hilfsgütern und weitere laufende Projekten dieses Jahres zu informieren.

Unsere Einsatzgruppe setzte sich aus folgenden Teilnehmern zusammen (siehe Bild oben v.l.): Pierre Vaubaillon (ehrenamtlicher Mitarbeiter des „Le Messager de la Paix“/Frankreich), John Peters (ehrenamtliches Vorstandsmitglied der „Faith Mission“), Jakob Fehr (Verantwortlicher der Gemeinde in Arborg/Kanada für den Versand der Hilfsgüter), Alexander Janzen (Redakteur und Vorstandsmitglied des „FriedensBoten“/Deutschland), Vadim Nastasijtschuk (Sohn des Missionars Peter/Karpaten), Jakob Elias (ehrenamtliches Vorstandsmitglied der

uer durch die Ukraine (Teil 1)

Bilder v.l.: Die Einsatzgruppe; ausgemusterter Atombomber in Usin; Gemeinderaum der Gemeinde Usin.

„Faith Mission“) und Eduard Ewert (Redakteur i. R. der Missionsnachrichten bei FriedensBote/Deutschland).

Sofort nach der Landung im Flughafen Kiew am 28. Juni spürten wir die ukrainische sommerliche Hitze. Während der nächsten 12 Tage lagen die Tagestemperaturen zwischen 30 °C und 38 °C. Deshalb waren wir Gott dankbar, dass wir gemeinsam mit unseren Schwestermissionen kurz vor dem Einsatz für Peter Nastasijtschuk, unserem Missionar in den Karpaten, einen Kleinbus gekauft hatten. Mit ihm waren wir 4.000 km in der Ukraine unterwegs und die gut funktionierende Klimaanlage rettete uns vor Überhitzung.

Es folgt der Bericht über die einzelnen Stationen mit Bemerkungen und Gebetsanliegen.

Wenn die Atombomber der Gemeinde Jesu die Vorfahrt geben müssen

Die ersten zwei Tage verbrachten wir in der Umgebung der Stadt Usin. Wir berichteten in der Ausgabe 6/2016 über die wunderbare Entstehung der christlichen Gemeinde Anfang der 90-ger Jahre in dieser, früher strategisch-wichtigen Militärstadt. Nach der politischen Wende im Land begann auch dort die geistliche Erweckung.

An diesem militärischen Flughafen waren Atombomber der Sowjetunion stationiert, die die stärkste jemals gezündete Wasserstoffbombe transportierten und die größte jemals von Menschen verursachte Explosion erzeugte. Es ist ein Wunder, dass der Kommandant dieser Garnison plötzlich auf den Gedanken kam, für seine Soldaten und Offiziere einen Ostergottesdienst (!) zu gestalten. Allerdings gab es in der Stadt keine Kirche. Kurzerhand befahl der Kommandant einem Hauptmann, von dem er wusste, dass jener eine Bibel besaß, der ganzen Militäreinheit die Passionsgeschichte Jesu Christi vorzulesen. Das Posaunenorchester sollte nach christlichen Musikstücken suchen, sie einüben und vortragen.

Von diesem spontanen Suchen nach Gott erfuhren die Christen in der Nachbarstadt Belaja Zerkow. Durch ihre aktive Gemeindegründungsarbeit entstand in Usin eine Gemeinde, deren erste Mitglieder zum Teil ehemalige Offiziere und ihre Angehörigen waren. Der militärische Flughafen wurde später aufgelöst, weil er seine strategische Bedeutung verlor. Doch die Gemeinde Jesu blieb und ist bis heute ein Licht in dieser Gegend. Unser Missionswerk unterstützte den Bau des Gemeindehauses und versorgt die Gemeinde mit Hilfsgütern, die viel positive Resonanz in der Umgebung hervorruft.

Die derzeitige Sorge und das Anliegen dieser Gemeinde ist ihr Gemeindehaus.

Am Ende der Kinderfreizeit bekamen die Kinder Bibeln und Kinderbibeln geschenkt.

Die Kinder im Speiseraum freuen sich über den Besuch von Viktor Martschuk.

Wladimir, der Leiter der Kinder freizeit musste aus der Ostukraine fliehen.

Kinder spielen vor dem Freizeitgebäude.

Die Kellerwände leiden vom Wassereinbruch und vom Pilz. Eine Dränage muss dringend durchgeführt und die Abwasserleitung neu gebaut werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 6.000 Euro. Unter dem Stichwort „Bethaus Usin“ können Sie dieses Anliegen mittragen.

Schon gewusst?
Auch die Bibel ist ein Laboratorium

Das christliche Kinderfreizeitlager beim Dorf Sucholessy hat die Gemeinde Usin mit der Unterstützung des FriedensBoten erworben und ausgebaut. Als erste „Bausteine“ dienten acht Wohncontainer von unserem Missionswerk, die miteinander verbunden wurden. Darauf wurde dann das großräumige Dachgeschoß aufgebaut. Hier im Freien haben die Kinder sehr viele Möglichkeiten zum Spielen, zum Wandern, zum Singen und können somit von den Unstimmigkeiten ihrer sozial schwachen und kaputten Familien abschalten.

Dieses Jahr leitete Wladimir die Freizeit, ein Bibelschullehrer aus dem ostukrainischen Donezk. Er musste wegen des schrecklichen Krieges mit seiner Familie in die Westukraine fliehen. Er wurde in der Kinderfreizeit tatkräftig von Katja, einer gottesfürchtigen, kreativen Christin unterstützt, die dafür einen Monat ihres Urlaubs opferte, um bei der Freizeit mitzuhelfen. Ihr liegen die christlichen Kinderfreizeiten sehr nah am Herzen, weil sie sich als Teenager auf einer Kinderfreizeit gerade in Usin bekehrt hatte.

Dieses Mal trug die Kinderfreizeit den Namen „Labor“. In kindgerechter und begeisternden Weise „forschten“ die Gruppenleiter mit ihren Sprösslingen nach „Elixieren“ – der Weisheit, des Erfolgs, des Reichtums, der Unsterblichkeit und anderen. Immer wieder wurde das Thema mit der Bibel verknüpft, denn zu all diesen Themen hat Gott etwas in Seinem Wort gesagt. Fast die Hälfte der Kinder kam aus nichtchristlichen Familien. Einige waren zum ersten Mal auf einer christlichen Freizeit und hörten vom Sinn des Lebens, der in Jesus Christus verborgen ist.

„Lasset die Kinder zu mir kommen!“

Am zweiten Abend wurden wir Zeugen, wie viele Kinder und Teenager Jesus um die Vergebung ihrer Sünden baten. Am Tag zuvor schrieb ein Mädchen ihrer Mutter einen Brief: „Mir geht es gut. Ich bin gesund. Und ich denke darüber nach, Gott um die Vergebung meiner Sünden zu bitten.“ Sie tat es und Gott ist treu – Er verstößt niemanden, der in Reue zu Ihm kommt. Ihrer Mutter gegenüber wurde dieses Mädchen zur ersten Missionarin.

Aber nicht nur für ihre Mutter wurde dieses Mädchen zum Wegweiser zum Himmel. Sie hatte nämlich ihre Freundin dazu überredet, mit auf die Freizeit zu kommen. Auch sie bekehrte sich während der Freizeit. Im Gespräch stellte sich dann heraus, dass ihre Familie überhaupt keinen Bezug zu Gott hat. Viele Eltern begegnen dem Wort Gottes zum ersten Mal durch ihre Kinder, die auf der Freizeit waren.

Wenn wir an Jesu Worte denken: „Lasset

die Kinder zu Mir kommen ...“, dann sehen wir in der Existenz solcher Freizeiten den direkten Willen Gottes und Sein Handeln. Deshalb unterstützen wir sie gerne.

Die Freizeitleiter baten auch uns als Vertreter der Missionswerke, einige Worte an die Kinder zu richten und sie auf Gott hinzuweisen. Die Kinder drückten uns gegenüber ihren Dank mit ihren Basteleien und Dankworten aus.

Am letzten Abend der Freizeit gab es ein Lagerfeuer, an dem bis spät in den Abend gesungen und freie Gemeinschaft geführt wurde. Das Ende solchen Freizeiten ist immer mit etwas Trauer gemischt. Die Kinder müssen aus dem „Paradies“ zurück in ihren Alltag. Bei vielen ist es unerträglich schwer. Deshalb lasst uns für die neubekehrten Kinder und Teenager beten, damit sie das hier bekommene Jesus-„Elixier“ nicht verlieren, sondern an ihre ungläubigen Familienangehörigen weitergeben können. Das ist für sie nicht einfach.

Das aktuelle Anliegen dieser Kinderfreizeit in Sucholessy sind die Mittel für den weiteren Ausbau des Speiseraumes und des Dachgeschosses über dem Speiseraum. Eine große Bedeutung hätte auch die Einrichtung der Heizung.

Gegenwärtig können die Freizeiträumlichkeiten nur in den warmen Sommermonaten genutzt werden. Gott sei Dank, im letzten Jahr konnten hier über 1.200 Personen während christlicher Freizeiten aufgenommen werden. Diese Zahl beinhaltet außer Kindern eine Gruppe von schwerbehinderten Erwachsenen, sowie Witwen. Das Fehlen der Heizung ist der Grund für die Absage vieler weiterer Kinder. Lasst uns für die Lösung dieser Frage beten.

Die Witwe soll im Winter nicht mehr frieren!

Viktor Martschuk, der Älteste der Gemeinde Usin, fuhr mit uns in das Dorf Malaja Antonowka (ca. 10 km von Usin entfernt) und erzählte, dass hier nach langjähriger evangelistischer Arbeit eine kleine Gemeinde entstanden ist. Die Gemeinde zählt zur Zeit elf getaufte Mitglieder.

Neben dem kleinen Gemeindehaus sahen wir einen Schuppen mit zwei winzigen Räumen. Darin wurde vor einigen Jahren eine Witwe, Tatjana Sorokina, mit ihren vier Kindern notdürftig untergebracht.

Witwe Tatjana, mit ihren vier Kindern.

Das Dachgeschoss des Freizeitheims muss noch ausgebaut werden. Hinter den Gardinen schlafen die Gruppenleiter.

Die Kinder sind sehr offen für Gespräche - Eduard Ewert spricht mit ihnen über Gottes Führung.

Tatjanas Ehemann war ein Trinker und hat sie schwer misshandelt. Während der letzten Schwangerschaft hat er sie mit mehreren Messerstichen fast umgebracht. Der kurz darauf geborene Junge namens Mark leidet nun an einer schweren Form des Autismus. Später konnte Tatjana ihrem sterbenden Mann seine Schuld verzeihen. Das bewegende Schicksal dieser Familie ist in unserer Ausgabe 6/2016 auf den Seiten 15-16 beschrieben.

Uns fiel jetzt ein Steinhaufen vor dem Schuppen auf. Es stellte sich heraus, dass

Der kleine Schuppen, in dem die Witwe mit ihren Kindern lebt.

Tatjana diese Steine mit bloßen Händen im Umkreis von bis zu 10 km gesammelt hat, um einen kleinen Stall zu bauen, in dem sie wenigstens ein paar Ziegen und Kaninchen halten könnte.

Am Eingang soll ein kleiner Windfang angebaut werden – die Brüder der Gemeinde haben bereits das Fundament gegossen. Auf diese Weise hofft Tatjana, es in der Winterzeit drinnen etwas wärmer zu haben. Die dünnen Wände des Schuppens sind nur mit einer Reihe gebrannter Ziegel gemauert worden, weil er ja anfänglich nicht zum Wohnen geplant war.

Nun sahen wir die dringende Notwendigkeit, die Wände mit einer wärmedämmenden Schicht zu verkleben. Das Material würde umgerechnet etwa 900 bis 1.000 Euro kosten. Doch das wäre ein gottgewollter Dienst an einer frierenden Witwenfamilie.

Liebe Missionsfreunde, wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, können Sie es mit dem Vermerk „Witwe Tatjana“ tun. Beten Sie besonders für den kleinen Mark.

Bespetschna – hier schöpfen die Hoffnungslosen wirkliche Hoffnung

Bespetschna, so heißt ein kleines armes Dorf mit etwa 200 Einwohnern, ca. 30 km westlich von Belaja Zerkow, das wir kurz besuchten. Vor fünf Jahren kauften die Gemeinden aus Belaja Zerkow hier ein halbverfallenes altes Haus mit einem Grundstück, um eine Rehabilitationsarbeit für Drogen- und Alkoholabhängige zu starten.

Die Leitung wurde Jaroslaw anvertraut, der früher selbst schwer abhängig war. Die Ärzten sagten damals:

„Für ihn gibt es keine Hoffnung – er wird sterben. Wir können nichts mehr für ihn tun.“

Doch Gott tat ein Wunder an Jaroslaw und richtete ihn wieder auf. Er durfte sich bekehren. Zwar leidet Jaroslaw auch heute gesundheitlich an den Folgen seines früheren Lebens, doch Gott füllte ihn mit einer besonderen Liebe zu anderen Menschen, die in der gleichen Not stecken, wie er es einmal war.

Jaroslaw und sein Gehilfe Dennis, auch ein ehemaliger Drogenabhängiger, kümmern sich mit viel Hingabe und Ausdauer rührend um die „hoffnungslos Abgeschriebenen“. Die Prediger der Gemeinden in Belaja Zerkow unterstützen sie dabei. Die erste Etappe dieser effektiven Arbeit dauert sieben Monate; die zweite drei bis fünf Monate.

Das anfängliche starke Misstrauen der Dorfeinwohner zu den Rehabilitanden schwenkte im Laufe der Zeit auf Respekt um. In der Tat: sie helfen im Dorf den Einsamen und Sozialschwachen bei der Garten- und Holzarbeit, ja sie beteiligen sich sogar an den evangelistischen Einsätzen in den drei Nachbardörfern.

Jaroslaw und Dennis sagen: „Wir hoffen, das Gott die Menschen hier zum Glau-

Diese Bilder zeigen Oleg und Sergej bei ihrer Ankunft im Rehabilitationszentrum und nach ihrer Bekehrung.

ben erweckt. Es leben hier etwa 2000 Menschen in vier Dörfern. Aber es hat wohl noch nie eine christliche Gemeinde gegeben. Wir beten, dass die Menschen Sicherheit bei Gott finden – der Name des Dorfes Bespetschna bedeutet nämlich Sicherheit.

Die Knappheit schaut aus jeder Ecke des kleinen Hauses heraus. In den engen Zimmern stehen dicht nebeneinander Zweietagenbetten, die alle belegt sind. Weitere Drogen- und Alkoholabhängige möchten hier gerne aufgenommen werden und sind bereit, irgendwo auf dem Boden zu schlafen. Doch die Kapazitäten des Hauses sind ohnehin schon lange ausgeschöpft.

Die Leiter der Station bedanken sich bei allen Unterstützern herzlich für die Hilfsgüter, Kleidung und auch für den gebrauchten Betonmischer, den sie mit der Unterstützung von FriedensBote erwerben konnten. Nun bauen sie ein kleines Wirtschaftsgebäude an, um dort eine Kuh zu halten.

Gott bewirkt Veränderungen

Die Reha-Station ist nicht groß, doch in fünf Jahren ist hier mehr als 60 Männern geholfen worden. Viele sind von ihren Lastern frei geworden, etwa die Hälfte hat sich bekehrt, Familien haben sich wiedervereint. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man die Fotos der Männer vor- und nach der christlichen Rehabilitation vergleicht.

Nach und nach bauen die Rehabilitanden das alte Haus in Eigenleistung zu einer Rehastation aus.

Das gegenwärtige Anliegen: Jaroslaw und Denis erzählten uns, dass sie um das Überleben ihres Hauses hart kämpfen müssen. Der Staat unterstützt solche Arbeit nicht. Alles läuft nur auf ehrenamtlicher Basis. Die monatlichen Ausgaben belaufen sich auf etwa 7.000 Griwni (umgerechnet 226 Euro). Sie hoffen, dass sie mit der Zeit einige Maschinen erwerben können, um Pflastersteine herzustellen zu können. Damit könnten zumindest die regelmäßigen Ausgaben getragen werden und die Rehabilitanden würden so selbst für ihre Versorgung aufkommen. Lasst uns weiter für den Dienst des Rehabilitationszentrums in Bespetschna beten. ■

Männer aus der Rehastation bezeugen Christus in einer Nachbargemeinde.

(Die Fortsetzung des Berichtes lesen Sie in der nächsten Ausgabe). Eduard Ewert

Die Rehabilitanden helfen älteren Menschen im Dorf Holz für den Winter zu spalten.

Erzählt unter den Heiden von

v.l.: Wladimir mit Viktor und Konstantin im Gespräch.

Der Ort Warjegan liegt etwa 200 Kilometer von Nizhnevartowsk entfernt tief in der sibirischen Tajga. Mit der Unterstützung des Missionswerkes FriedensBote fahre ich immer wieder in diese Gegend, um mit Menschen über Jesus Christus zu sprechen. So auch jetzt, im Juli 2017. In Warjegan leben hauptsächlich Chanten und Nenzen.

Direkt am Ortseingang traf ich den Chanten Viktor und Konstantin. In früheren Tagen habe ich mit Viktor, seiner Frau Marina und den drei Kindern bereits öfter über Gott gesprochen. Auf die Frage, wie es ihm geht, sagt er: „Wir verlassen den Ort. Es gibt keine Arbeit hier. Wir gehen zurück in den großen Wald."

Ist Gott stärker als ein Bär?

Konstantin ist taubstumm seit seiner Kindheit. Aber er lächelt als er mich sieht – wir kennen uns seit einigen Jahren. Trotz seiner Behinderung versucht er immer wieder sich mit mir zu verständigen, obwohl es schwierig ist. Mit „Händen und Füßen" unterhalten wir uns und es kommt heraus, dass er mit seinen 50 Rentieren und seiner Familie etwa 60 km von Warjegan lagert – dort gibt es gute Weideplätze für die Rentiere.

Nach Warjegan kam er, um einige Haushaltsgegenstände zu kaufen. Er weiß, dass ich Christ bin. Aber sowohl er als auch seine Ehefrau Nelli reagieren skeptisch, wenn ich mit ihnen über Gott spreche. Sie glauben noch, dass der Bär, den sie anbeten, stärker ist. Ich bete, dass sie die Wahrheit erkennen und diese Erkenntnis sie von der Angst befreit, in der sie leben.

„Dein Gott hört Gebete!"

Bei meinem letzten Besuch in Warjegan lernte ich Timurkul kennen. Er ist Kirgise und Muslim. Timurkul hat Sport studiert und arbeitet seit einigen Jahren im Sicherheitsdienst eines Unternehmens in Sibirien. Ich fahre zu ihm. Er ist sehr gastfreundlich und bietet mir an, in seinem Haus zu übernachten. Er sagt: „Dein Gott muss mächtig sein – bei deinem letzten Besuch hast du angeboten, für mich zu beten. Dein Gott hat dein Gebet erhört. Ich bin vor einer schlimmen Sache bewahrt worden. Bitte bete für mich weiter."

Ohne Gott ist das Leben sinnlos

Im selben Haus lebt die Lehrerin Valentina, sie ist Nenzin. Vor kurzem ging es ihr gesundheitlich nicht gut und die Ärzte vermuteten einen Tumor. Sie bekam es mit der Angst zu tun und rief mich an: „Wladimir, bitte bete für mich. Ich habe eine solche Angst vor der Untersuchung!" Wir taten es in der Gebetstunde mit der ganzen Gemeinde.

Die Diagnose bestätigte sich nicht – es war kein Tumor. Seitdem ruft sie immer wieder an und bittet, für sie und ihren Sohn Dimitri zu beten. Am Mittagstisch fragt niedergeschlagen Dimitri: „Warum geht in meinem Leben alles schief? Meine Frau hat mich verlassen und sofort einen anderen geheiratet. Wir haben doch Kinder. Ich sehe keinen Sinn mehr im Leben."

Lange sprechen wir über Gott und unsere menschlichen Sorgen. Dimitri hört aufmerksam zu. Beim Abschied schenke ich der Familie eine Bibel. Noch haben sie kein Fundament – bitte betet, dass Gottes Wort ihre Grundlage wird.

In einem anderen Haus treffe ich nur Angela an. Auf die Frage, wo ihr Ehemann sei, antwortet sie schluchzend: „Hermann ist im Gefängnis. Seitdem haben wir kein geregeltes Einkommen mehr. Jetzt muss ich unsere zwei Töchter allein erziehen. Hoffentlich kommt mein Mann zurück." Nachdem wir gemeinsam beten, hinterlasse ich für Angela einen kleinen Geldbetrag und mache mich auf den Weg zu den Nomadenlagern der Chanten.

Wer befreit von jeder Angst?

Der Weg zu den Nomadensiedlungen ist sehr schlecht. Langsam komme ich doch voran. Dabei überquere ich den Fluss Tjasamytjacha. Bei den Chanten und Nenzen gilt sie als heiliger Fluss. Nie gehen sie daran vorbei, um eine Münze als Opfer in das Wasser zu werfen. Sie fürchten sich vor den bösen Geistern und hoffen, dass das Geldopfer sie besänftigt und dem Opfernden Glück bringt.

An dieser Stelle halte ich an, um für die Menschen, die hier leben zu beten. Christus ist mächtiger als alle bösen Geister – am Kreuz hat er ein für allemal ein Opfer gebracht, dass uns Frieden schenkt.

„Es muss einen guten Gott geben."

Nach 80 Kilometern erreiche ich die Nomadensiedlung von Leonid. Es regnet. Leonid lädt mich zum Mittagstisch ein. Sie haben Besuch – die Schwiegertochter und zwei Enkel sind anwesend.

Auch hier herrscht große geistliche Not. Leonids Ehefrau Lilia ist alkoholabhängig. Im Alkohol sucht sie Trost für den Verlust ihrer drei Söhne. Traurig sagt sie: „Ich hatte fünf Söhne. Nun leben nur noch zwei. Du sprichst die ganze Zeit von Gott – wo ist Dein Gott? Ich bin jede Woche in den heiligen Hein gegangen und habe dort gebetet und Opfer gebracht. Was hat es gebracht? Meine Söhne sind tot."

Behutsam erkläre ich ihr, dass die Götzen, die sie angebetet hat, ihr nicht helfen können. Nachdem ich ihr einiges aus der Bibel vorlese, sagt sie: „Was ist das für ein Gott, von dem du sprichst? Ich kenne ihn nicht. Ist er mächtiger als die Geister? Vielleicht gibt es ihn gar nicht."

Ihr Mann Leonid hört schweigend zu. Er ist fleißig und liebt sehr die Natur. Er spricht nicht viel. Wenn er etwas sagt, dann ist er sehr geradlinig. Seine Bemerkung erstaunt mich, als er seiner Frau widerspricht: „Es muss EINEN Gott geben. Er MUSS gut sein. Böse Geister können nicht gute Dinge schaffen, wie den Wald, die Fische und die Rentiere."

„Leihe mir dein Buch von Gott aus."

Von Leonid aus besuche ich noch mehrere andere Rentiersiedlungen. Nicht jeder spricht hier russisch. Aber für das Wort Gottes gibt es keine Mauern. Den Menschen, die unsere Sprache nicht verstehen, müssen wir mit unserem Leben predigen und beten. Gott wird einen Weg finden, um diese vergessenen Völker zu erreichen.

Als ich Leonid verlasse und mich auf den Heimweg mache, sagt er: „Kannst du mir dein Buch von Gott ausleihen? Ich werde es lesen. Ich will diesen Gott finden, an den du glaubst." Ich schenke ihm meine Bibel und fahre los nach Hause.

Danke für Eure Gebete!

Und wieder bin ich zu Hause. Liebe Brüder und Schwestern in Europa, herzlichen Dank für Eure Gebete und Unterstützung. Ohne Eure Unterstützung könnte ich den Benzin und die Lebensmittelpakete nicht bezahlen und damit auch die evangelistischen Einsätze nicht machen. Auch die Bewahrung unterwegs ist nicht selbstverständlich – 700 km mit dem Auto und 200 km mit dem Motorboot.

Bitte betet dafür, dass diese evangelistischen Einsätze auch weiterhin möglich bleiben. Betet besonders um die Bekehrung der Menschen, die das Wort Gottes gehört haben. ■

Wladimir Taschtiev

Wladimir schenkt Leonid seine Bibel.

Pavel und Tamara sind Chanten. Wladimir besuchte sie in ihrer Nomadensiedlung.

Mongolei, zwischen Freiheit und Versklavung!

Das weite Land der Westmongolei.

Ein Mongole mit seiner Ziegenherde vor der Jurte, dem Filzzelt der Nomaden.

Überall im Land sieht man schamanistische Opferstätten an denen Geld, Schnaps und bunte Fetzen geopfert werden.

In jeder Stadt stehen überdimensionale Buddhastatuen, die angebetet werden.

Der Sommer ist vorbei und damit auch die segensreichen christlichen Kinderfreizeiten, die FriedensBote dank der Unterstützung durch die Missionsfreunde finanzieren konnte. Andreas K. und Michael R., zwei Mitarbeiter des Missionswerkes, nahmen vom 19. – 29. Juli 2017 mit den Gruppenleitern aus Russland an mehreren Kinderfreizeiten in der Mongolei teil. Sie berichten:

Wer kann da überleben?

Beinahe endlose Weiten, Bergketten am Horizont, Sonne, Sand, Seen und Kiefernwälder. Das Land ist etwa 4,5 Mal größer als Deutschland. Man ist Stunden unterwegs ohne jemanden zu begegnen. Die Mongolei ist das Land mit der geringsten Bevölkerungsdichte – nur 1,9 Einwohner pro km². Von den drei Millionen Einwohnern lebt fast die Hälfte in der Hauptstadt Ulan – Bator. Es klingt romantisch, ist es aber nicht!

Die ausgeblichenen Skelette der verendeten Tiere zeigen nur allzu deutlich, wie lebensfeindlich und unbarmherzig das Klima hier ist. Ein Teil des Landes besteht aus der Wüste Gobi, ein weiterer großer Teil besteht aus Steppe, in der die Sonne alles ausgebrannt hat. Die Temperaturen schwanken zwischen -35 °C im Winter und 40 °C im Sommer. Nur für diese Verhältnisse ausgerüstete „Spezialisten“ können hier überleben.

Und die Menschen? Fast mehrheitlich noch als Nomaden unterwegs, leben sie von den Erzeugnissen ihrer Schafe und Ziegen. Terminstress, Alltagshetze und wechselnde Aktienkurse sind in der Mongolei unbekannt. Die geringen Niederschläge, einseitige und ungesunde Ernährung schon eher. Dazu die Sorge, dass man die Geister nicht verärgert.

Deshalb wird überall im Land den Dämonen geopfert. Kleine Steinhügel werden aufgebaut, damit „Irgendjemand“ ein Gebet erhört. An speziellen Orten werden den dort wohnenden Geistern „Geschenke“ gemacht, um sie zu besänftigen und um Wünsche erfüllt zu bekommen. Alles unter dem Dach des offen und tolerant erscheinenden Buddhismus und Schamanismus.

Doch haben die Menschen Freude und Unbeschwertheit? Nein, sie leben in ständiger Angst! Angst vor den Geistern und der unsichtbaren Welt, deren Realität man kennt.

Die Angst vor Geistern und der „Große Mongole“

Von 1921 bis 1990 war die Mongolei ein sozialistisches Land. Die Regierung lehnte sich sehr stark an die Sowjetunion an und wurde in vielen Entscheidungen von der UdSSR beeinflusst. Aus diesem Grund wurden alle Religionen stark bekämpft. Heute gilt die Mongolei als säkulares Land. Der Buddhismus und Schamanismus kehren mit Riesenschritten zurück – und damit auch die Angst vor den bösen Geistern.

Parallel dazu beten viele Menschen den einstigen Herrscher der Mongolen Tschingis-Khan an. Einen Menschen, der seinerzeit durch erbarmungslose Kriege schätzungsweise 11 % der Weltbevölkerung vernichtete. Ihm werden heute Opfer gebracht, denn man glaubt, dass der „Große Mongole“ einmal als „Messias“ wiederkommen werde, um die ganze Erde zu beherrschen.

Ein helles Licht

In diese Not leuchtet das Evangelium, dass besonders den mongolischen Kindern, in christlichen Kinderfreizeiten nahegebracht wird. Aufgrund der starken Anlehnung an die ehemalige Sowjetunion verstehen und sprechen viele Mongolen noch russisch. Deshalb ist es Christen aus Russland möglich, sich mit den Mongolen zu verständigen. Mitarbeiter aus Russland und der Mongolei stellen ihre Gesundheit, Zeit und Geld Gott zur Verfügung, damit Sein Werk in der Mongolei wächst. Auf diese Weise können Christen dort das Evangelium verkündigen. Das Christentum in der Mongolei ist noch sehr jung – erst seit 30 Jahren gibt es Christen im Land.

Die Mongolen selbst sind ein sehr hilfsbereites und gastfreundliches Volk. Sie haben Respekt vor Fremden, die ihre Kultur achten. Dazu reicht es bereits einige Worte in ihrer Sprache zu erlernen, wie „Guten Tag“ oder „Danke“. Auch älteren Menschen wird ganz besonders Ehrerbietung entgegengebracht.

Straßenverhältnisse lehren beten

In unserem Sommereinsatz planten wir drei der insgesamt vier christlichen Kinderfreizeiten zu besuchen, die in der Westmongolei durchgeführt wurden. Unterwegs mussten wir jedoch unsere Reiseroute ändern, weil wir in einem Fluss steckengeblieben waren und ihn nicht überqueren konnten.

Wir danken Gott, dass unsere Panne unweit eines Einsatzortes geschah, sodass wir Hilfe holen konnten. Mit einem anderen Auto zogen wir dann das steckengebliebene Fahrzeug heraus. Obwohl der Innenraum und der Motor zum Teil im Wasser gewesen waren, konnten wir das Auto reparieren und trocknen und den Weg dann fortsetzen.

Transportfahrzeuge sind eins der größten Probleme der Missionare bei den Einsätzen. Viele Missionare opfern ihre eigenen Autos, die oft schon eine hohe Laufleistung haben. So bot Michail Trubchik aus Kansk in Sibirien seinen alten Toyotakleinbus an, um die Gruppenleiter für die Freizeiten aus Krasnojarsk in die Mongolei zu bringen. Obwohl sie die Fahrzeuge vor jedem Einsatz überprüfen und in Ordnung bringen, geht wegen der schlechten Straßen unterwegs vieles unvorhergesehen kaputt. Das Auto unterwegs in der Steppe oder in der Wüste zu reparieren ist so gut wie aussichtslos. Diese Straßenverhältnisse sind eine wichtige Lehre für uns gewesen – danach schätzt man um so mehr das Gebet und die vielen Fürbitten der Christen im Westen.

Manchmal bleiben Missionare im Wasser stecken.

Die zusammengebrochenen Brücken sind ein ernsthaftes Hindernis.

Während unseres Einsatzes wurden wir von Pawel Barsukow, (Pastor der Gemeinde in Krasnojarks/Sibirien) und Ancha (ein mongolischer Bruder, der uns als Dolmetscher diente) begleitet. Ancha unterstützt Pawel und dessen Team bei der Organisation der christlichen Kinderfreizeiten und Bibelseminare für neubekehrte Christen sowie für Gruppenleiter der Freizeiten.

Seine Hilfe als Dolmetscher ist eine große Unterstützung, weil viele Kinder jetzt als Fremdsprache nicht mehr Russisch, sondern Englisch lernen.

Ein Überflieger, der durchfällt

Ancha erzählte uns, wie er an Christus gläubig wurde: Er war einer der besten Schüler und seine Lehrer versprachen ihm eine glänzende Karriere. Er war sich sicher, dass er nach der Schule in einer der besten Hochschulen der Hauptstadt studieren würde. Es war ein Schock für ihn, als man ihm mitteilte, dass er beim Aufnahmeexamen durchgefallen sei.

Daraufhin bewarb er sich an einer Hochschule der Gebietsstadt Chovd und wurde dort aufgenommen. Einige Jahre studierte er erfolgreich. Dann nahm er als einer der zehn besten Studenten an einem Wettkampf zwischen den Hochschulen teil. Er glaubte, er sei einer der Besten und so verwundert es nicht, dass es ein harter Schlag für ihn war, als er den letzten Platz gewann.

Eine eiserne Regel

Diese Demütigung hielt sein stolzes „Ich“ nicht aus. Ancha begann seine Demütigung im Alkohol zu ertränken. Bald trank er regelmäßig große Mengen Alkohol und konnte sich nicht mehr davon lösen.

Eines Tages lud ihn seine Schwester zum Gottesdienst in eine ziemlich weit gelegene kleine Gemeinde ein. Ancha hatte nach dem Rausch überhaupt keine Lust den Gottesdienst zu besuchen, aber das Gebot Älteren zu gehorchen ist eine eiserne Regel. So ging er trotz allem mit. Er verstand in der Hitze nicht wirklich, warum er zum Gottesdienst gehen sollte, aber er ging. Auch im Gottesdienst verstand er zunächst nicht, um was es ging. Einige Male wollte er den Raum verlassen, blieb dann aber doch sitzen und hörte sich die Predigt bis zum Ende an. Anschließend wurde ein Lied gesungen.

Plötzlich verstand Ancha seine Verdorbenheit und Sündhaftigkeit und begann zu weinen. Er fiel auf die Knie und bat Gott um die Vergebung seiner Sünden. Das war der Drehpunkt, an dem sich Sein Leben veränderte. Seit dieser Umkehr zu Gott dient Ancha nun eifrig dem Herrn Jesus unter seinem mongolischen Volk.

„Die Entscheidung fiel im Himmel.“

Pawel Barsukow begann seinerzeit eine Gemeindegründungsarbeit in der drittgrößten Stadt Sibiriens in Krasnojarsk. Als wir ihn fragten, wie er dazu kam, christliche Freizeiten in der Mongolei zu organisieren, antwortete er:

„Das war nie mein Wunsch oder Plan. An die Mongolei habe ich nie gedacht und es war genug in Sibirien zu tun. Doch diese Entscheidung fiel im Himmel und ich konnte mich ihr nicht widersetzen. Eines Tages hörte ich von der großen geistlichen Not in der Mongolei und Gott ließ mich nicht mehr in Ruhe. Schließlich besuchte ich mit einigen Glaubensgeschwistern das Land. Wir fanden mehrere kleine verstreut liegende Gemeinden.

Seit neun Jahren führen wir nun jeden Sommer christliche Kinderfreizeiten durch. Dort erfahren Kinder und ihre Eltern von der Errettung durch Jesus Christus, Seiner Befreiung von allen Bindungen und der lebendigen Hoffnung auf die Ewigkeit.

Wir planen bis 2020 alle großen Städte in der Westmongolei zu erreichen, sodass dort regelmäßig christliche Kinderfreizeiten durchgeführt werden. Besonders im Gebiet Bajan-Ölgii gab es bisher Schwie-

Andreas K. mit einem mongolischen Jungen in der Kinderfreizeit.

rigkeiten, weil die Bevölkerung dort hauptsächlich aus Muslimen besteht.

Trotz allem konnten wir dank der Unterstützung der Christen aus Deutschland in diesem Sommer 450 Kinder in den Kinderfreizeiten aufnehmen. 75 % dieser Kinder kommen aus nichtchristlichen Familien. Viele von ihnen hörten zum ersten Mal von Jesus Christus.“

Es fiel uns auf, dass die mongolischen Kinder sehr gerne das Wort Gottes hören. Die Gruppenleiter bemühen sich jedes Jahr ein neues Programm zu organisieren und auch etwas für die Kinder zu übersetzen und zu drucken, damit sie es selbst lesen können. So werden die christlichen Kinderfreizeiten für die Kinder interessant und lehrreich.

Zusätzlich zum biblischen Unterricht basteln sie viel, spielen miteinander und auch der Sport darf nicht fehlen.

Ein Trampolin ist etwas ganz besonderes für mongolische Kinder.

Das sich jemand Zeit für ein Spiel mit ihnen nimmt ist ungewöhnlich für sie.

Zurüstung der Mitarbeiter

Eine wichtige Aufgabe ist die Durchführung von biblischen Seminaren für mongolische Christen. Diese Schulungen finden alle zwei Monate statt. Das Ziel ist, möglichst viele einheimische Mitarbeiter zu gewinnen, die eine feste biblische Grundlage haben. Diese können dann das Evangelium weiter in die unendlichen Weiten der Mongolei und vielleicht bis hin nach China tragen, wo ebenfalls etwa sechs Millionen Mongolen leben.

In der Kinderfreizeit lächeln die Kinder unbeschwert - hier werden sie satt.

Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort Gottes. Kinder während des Bibelunterrichtes.

Eine Schule für jugendliche Christen

Die Kinderfreizeiten in der Mongolei sind aber auch eine gute Schule für jugendliche Christen aus Russland. Sie sammeln wichtige Erfahrungen im Umgang mit anderen Kulturen und üben sich in der Weitergabe des Evangeliums.

Pawel sagt: „Wir ermutigen unsere Jugend, dass sie zu Hause in ihrer Umgebung, auf der Arbeit und in den Schulen Christus bekennen. Das fällt ihnen leichter, wenn sie einmal bei einer christlichen Kinderfreizeit mitgeholfen haben.

Außerdem lernen die Jugendlichen den Umgang mit verschiedenen Generationen, denn es sind nicht nur jugendliche Helfer da, sondern Christen verschiedenen Alters und Herkunft.“

Lohnen sich die Entbehrungen?

Nach den Kinderfreizeiten trafen wir uns mit allen Gruppenleitern zu einem Austausch über die Freizeit. Jeder durfte mitteilen, was ihn besonders beeindruckt hatte und welchen Segen er persönlich davongetragen hatte.

Ancha, der mongolische Dolmetscher.

Es war ermutigend zu hören, dass es niemandem leid tat, dass er die Zeit und Mittel für diesen Einsatz geopfert hatte. Auch wenn nicht immer genügend Gemüse und Obst vorhanden war, trotz der Belästigung durch Spinnen und Mücken, trotz fehlender Duschen und trotz „Freilandtoiletten“ sagten alle Einsatzteilnehmer:

„Die weite Reise und die Entbehrungen haben sich gelohnt!“

In diesem Zusammenhang erinnerten wir uns an die Worte des Apostels Paulus aus 2Tim 2,10-13: *„Darum ertrage ich alles standhaft um der Auserwählten willen, damit auch sie die Errettung erlangen, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit. Glaubwürdig ist das Wort: Wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir standhaft ausharren, so werden wir mitherrschen; wenn wir verleugnen, so wird er uns auch verleugnen; wenn wir untreu sind, so bleibt er doch treu; er kann sich selbst nicht verleugnen.“*

Weitere Aktionen sind geplant

Die passenden Gebäude zu finden ist jedes Jahr eine Herausforderung – aber bisher schenkte Gott immer eine Möglichkeit etwas zu mieten, einige Jurten (Filzzelte) oder auch alte Pionierlager. Bitte betet dafür, dass wir die nötigen Mittel für die Kinderfreizeiten im nächsten Jahr finden.

Betet jedoch ganz besonders auch für die Weihnachtsaktionen die bald beginnen. Es werden Weihnachtspäckchen für die Kinder im Rahmen der Aktion **„Weihnachten für JEDES Kind“** gepackt werden und auch Lebensmittelpakete **„Von Herz zu Herz“** für diejenigen, die ganz besonders arm sind.

Eine der Kindergruppen während der Freizeit.

Die Mongolei braucht Christus

„Bei jedem Einsatz merken wir, wie dringend die Mongolen Christus brauchen“, sagt Pawel. Wir konnten uns von dieser Notwendigkeit überall selbst überzeugen. In jedem Ort wenden sich die Menschen in jeder Frage und mit jedem Problem an die Schamanen und versuchen mit ihren Opfern Buddha gnädig zu stimmen. Sie sind enttäuscht, dass es nicht hilft. Aber da sie den Weg des Lebens nicht kennen, werden sie morgen wieder zu ihren toten Götzen kommen.

Viele Männer sind alkoholabhängig oder spielsüchtig. Selbst auf dem Marktplatz sahen wir Billardtische, an denen die Menschen ihr letztes Geld verwetten und verspielen. Diese Orte sind nie menschenleer – im Sommer wie im Winter werden sie von ihrer Sucht dorthin getrieben.

Jesus ist stärker

Wir danken Gott dafür, dass die geistliche Finsternis nicht allmächtig ist – Jesus Christus rettet Menschen aus diesem Volk von ihren Sünden. Am Kreuz Jesu werden sie frei.

Pawel Barsukow hat ein klares Ziel: „Unsere Aufgabe ist es, so vielen Kindern wie möglich die rettende Botschaft von Jesus zu erzählen. Die junge Generation muss begreifen, was aus Gottes Sicht Sünde ist – dazu müssen sie Sein Wort kennen.“

Mehrfach trafen wir in den Städten Jugendliche, die uns begrüßten und sagten: „Ich war bei euch auf der christlichen Kinderfreizeit!“ Das gibt uns die Hoffnung, dass das Wort Gottes diese Generation verändern und im mongolischen Volk ein Samen gesät wird, der eine ewige Frucht bringen wird.“

Dafür wollen auch wir uns mit einsetzen, zur Ehre unseres Vaters im Himmel. Und wir danken einem jeden, der durch Gebet und Gaben mit uns in diesem Dienst verbunden ist. ■

Evangelistischer Verteilkalender 2018

Liebe Missionsfreunde, auch in diesem Jahr planen wir den Druck mehrerer Tausend evangelistischer Verteilkalender in russischer, ukrainischer, deutscher und georgischer Sprache.

Sie sollen bei Weihnachtsaktionen und Evangelisationen sowohl im In- als auch im Ausland verteilt werden. Auf jeder Seite unseres neuen Kalenders findet der Leser eine Postkarte mit einem Bibelvers und Kommentare zum Thema „GLAUBE“.

Darin werden aus der Sicht der Bibel Antworten auf Fragen gegeben, wie: Wozu brauchen wir den Glauben? Wie kann man ihn definieren? Sind die Begriffe „Glaube“ und „Vernunft“ miteinander vereinbar? Welcher Glaube gefällt Gott und kann als „echt“ bezeichnet werden?

Gerade in der Weihnachtszeit bieten sich viele Gelegenheiten, um Freunde, Nachbarn oder Verwandte zu besuchen, die den Herrn Jesus nicht kennen. Mit diesem Kalender können Sie diesen Menschen den Weg zu Gott zeigen.

Sie können die Kalender für Verteilaktionen auf unserer Website **www.friedensbote.org** oder telefonisch unter **0 23 54 / 77 78 19** bestellen. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 1,10 Euro pro Stück. Wir würden uns freuen, wenn Sie für dieses Projekt beten und die Druckkosten mittragen könnten.

„Der Gerechte aber wird aus Glauben leben!“ (Hebräer 10,38)

Missionsnachrichten

- ☐ Ich möchte die Missionsnachrichten regelmäßig kostenlos erhalten (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ Bitte senden Sie mir Ihren aktuellen Katalog zu (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ Meine Adresse ändert sich ab dem: _____ (unten bitte neue und alte Adresse angeben)

Alte Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Neue Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk
FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen
Fax 0 23 54 / 77 78 11

Gebetswoche 2018

Jesus spricht: „Sei getreu bis an den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben!“ (Offb 2,10)

Treue ist die unersetzliche Grundlage und Voraussetzung für die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gott hat Seine Treue den Menschen in der Bibel offenbart. Er sagt, was echte Treue ist und was Er von uns erwartet.

Für die Gebetswoche 2018 druckt unser Missionswerk wieder Gebetsprogramme in Deutsch und Russisch. Wie üblich versenden wir die Programme für die Gebetswoche als Faltblatt und als Power-Point-Präsentation an viele Gemeinden in Deutschland und im Ausland, mit denen wir im Kontakt stehen. Sie können die Unterlagen für die Gebetswoche für ihre Gemeinde bzw. Gebetskreis bei uns unter folgender Telefonnummer bestellen: **0049 23 54 / 77 78 19**.

Wer den Druck des Gebetsprogramms mit einer Gabe unterstützen möchte, kann es mit dem Vermerk **„Gebetsprogramm“** tun. ■

Ihr Missionswerk

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Gebet für die Gemeinde in Usin/Ukraine und ihren Dienst – S. 5

Dank für die gesegneten christlichen Kinderfreizeiten in der Ukraine und der Mongolei – S. 6., 12-16

Gebet für die Kinder, die sich in diesem Jahr in den Kinderfreizeiten bekehrt haben – S. 6

Gebet für die Familie der Witwe Tatjana Sorokina – S. 7-8

Dank und Gebet für den Dienst des Rehabilitationszentrums in Bespetschna/Ukraine – S. 8-9

Dank für die Möglichkeit der Evangelisation unter sibirischen Völkern und Gebet für Wladimir Taschtiev und seinen Dienst – S. 10-11

Dank für die Bewahrung während des Einsatzes in der Mongolei und Gebet um Erweckung – S. 12-13

Gebet um Segen bei den Vorbereitungen der Projekte „Weihnachten für JEDES Kind“ und „Von Herz zu Herz“ – S. 16. 20

Gebet um Segen bei allen Einsätzen zur Verteilung evangelistischer Kalender – S. 17

Gebet um die Finanzierung des Projektes „Schulranzen“ – S. 19

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand

Johann Voth	(1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt	(2. Vorsitzender)
Kornelius Schultz	(3. Vorsitzender)
Alexander Willer	(Kassenwart)
Alexander Janzen	(Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Heilige Schrift.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Meinerzhagen

Wegen der Schließung des Postfaches bitten wir Sie, alle Briefe nur noch an unsere Postanschrift zu richten. Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die gesamte Anschrift an, damit wir ihre Spende richtig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

Unser Projekt: Schulranzen für Kinder aus sozial-schwachen Familien

In Jakutien müssen Eltern außer der Schulausrüstung auch für warme Kleidung sorgen - Temperaturen von bis zu -50 °C sind nicht selten.

Die Sommerferien sind schnell vergangen und die Schule hat begonnen – aber nicht für alle Kinder. Immer mehr Familien in den ehemaligen GUS-Ländern können sich die Schule nicht mehr leisten. So erreichten uns beim Missionswerk Friedens-Bote im September alarmierende Briefe verschiedener Gemeindeleiter aus Weißrussland, Kasachstan, Ostukraine und anderer Länder.

Nikolai Ryschuk (Ältester der Gemeinde Dragitschyn/Weißrussland) schreibt folgendes:

„Es ist schmerzhaft zu sehen, dass immer mehr Familien nicht mehr wissen, wie sie ihren Kindern die Schule ermöglichen sollen. Das betrifft besonders sozialschwache Familien.

Die Familienväter tun alles, um ein paar Rubel zu verdienen, aber es ist schwer. So erging es z.B. Andrej T. Als er merkte, dass sein reguläres Einkommen von ca. 100-130 Euro im Monat nicht ausreicht, um seine sieben Kinder in die Schule zu schicken, beschloss er als Gastarbeiter nach Russland zu reisen. Nachdem er mehrere Wochen hart gearbeitet hatte, sagte der Chef: „Du kannst jetzt gehen, ich brauche dich nicht mehr.“ Auf die Frage nach dem Lohn kam eine knappe Antwort: „Geh! Sonst lernst du meinen Sicherheitsdienst kennen.“

Eine andere Familie hat vier Schulkinder und ein Kind ist pflegebedürftig. Der Familienvater Alexander baut Himbeeren an und versucht sie zu verkaufen. Seine Ehefrau Lena ist nach einem Unfall arbeitsunfähig – die Rente beträgt 80 Euro monatlich. Als ich mitbekam, wie die Mutter zu Gott flehte, Er möge ihnen doch helfen, dass sie die Kinder in die Schule schicken können, kamen mir die Tränen.

Nicht in jedem Land ist eine gute Schulbildung selbstverständlich.

Auch Buntstifte zeigen den Weg zu Gott

Solche Familien gibt es in jedem Dorf und ich frage mich: was wird aus diesen Kindern, die nicht vernünftig lesen und schreiben lernen? Als Gemeinde helfen wir, wo wir können, dabei haben wir auch in der Gemeinde Familien, denen das Wasser bis zum Hals steht.

Gerne möchten wir einigen Familien helfen, indem wir den Kindern wenigstens bei der Erstausstattung wie Schulranzen, Buntstifte, Mäppchen und ein paar Hefte schenken. Dabei ergibt sich eine gute Gelegenheit, um auch mit den Eltern über Gott zu sprechen und auch den Kindern ein christliches Kinderbuch zu schenken.

Liebe Glaubensgeschwister, bitte beten Sie für uns. Ich danke Gott dafür, dass die Christen in Deutschland, der Schweiz, in Österreich und Frankreich uns nicht vergessen haben und uns unterstützen. Der Herr Jesus segne Euch und den Dienst, den Ihr tut. Eure Arbeit ist nicht vergeblich im Herrn!“ ■

Liebe Missionsfreunde, bereits 20 Euro pro Kind sind eine große Unterstützung für eine Familie in Osteuropa und Zentralasien. Wenn Sie unser Projekt unterstützen möchten, tragen sie als Spendenzweck den Vermerk ***„Schulranzen“*** *ein. Lasst uns gemeinsam für diese Familien und vor allem für die Kinder beten, dass diese Aktion für sie ein Wegweiser zum Herrn Jesus Christus wird.*

Weihnachten für JEDES Kind

AKTION bis zum 20. November

Wenn Eltern nach Hause kommen, fragen Kinder erwartungsvoll: „Hast du mir etwas mitgebracht?“ Sie freuen sich über jedes noch so kleine Geschenk!

Nicht alle Kinder machen diese glückliche Erfahrungen. In vielen Teilen unserer Welt hoffen die Kinder, dass die Eltern – wenn sie diese überhaupt haben – ihnen etwas zu essen mitbringen … Doch welche Zukunftsvisionen können Kinder haben, wenn zu ihrem Spielzeug verbrauchte Munitionshülsen von Maschinengewehren gehören? Wie im Osten der Ukraine.

Durch die Aktion „Weihnachten für JEDES Kind“ hofft FriedensBote den Kindern in diesem Jahr 10.000 Weihnachtspäckchen in der Ukraine, in Moldawien, Georgien, Zentralasien, in Russland, dem eisigen Jakutien und in der Mongolei zu überreichen. Für viele von ihnen sind es die einzigen Geschenke, die sie innerhalb eines Jahres bekommen.

Die Botschaft der Weihnachtspäckchen lautet: Jesus Christus kam als Mensch in unsere Welt, um uns von der Sünde zu erlösen. Er vollbrachte, was uns durch unsere Werke nie gelingen wird.

Gibt es etwas Besseres, als das in jedem Haus durch ein Weihnachtspäckchen die Botschaft von dem Erlöser gesät wird? – Und wir dürfen mit unseren Schätzen dazu beitragen!

Liebe Missionsfreunde,

unterstützen Sie uns bei dieser Aktion, indem Sie einen Schuhkarton in der Größe von ca. L = 31 cm, B = 23 cm, H = 12 cm in den Altersgruppen 4-9 Jahre oder 10-16 Jahre packen und uns zuschicken.

Bitte beschriften Sie die Kopfseite der Verpackung (groß und sichtbar) mit dem Alter des Kindes, für das Ihr Paket vorgesehen ist. Um die Verteilung zu erleichtern, werden die Päckchen neutral gepackt.

Ihr Geschenkpäckchen könnte dem Alter entsprechend beispielsweise einige der folgenden Dinge enthalten:

1. **Schreiben und/oder Malen:** Schulhefte DIN A4, Schreibblöcke DIN A4 oder Malblock DIN A4
2. **Mäppchen gefüllt mit:** 10 x Buntstifte, 2 x Bleistifte, Kugelschreiber, Anspitzer, Radiergummi, Lineal; oder Malkasten gefüllt mit: 2-3 Pinseln, Farben
3. **Literatur *:** Malheft, Kinderbroschüre, Kinderbuch
4. **Hygiene:** Seife 250g, Waschlappen, normales Handtuch, Zahnpasta und Zahnbürste für Kinder, Kamm oder Bürste
5. **Süßigkeiten:** 1 x Tafel Schockolade 200g, Gummibärchen 200-400g, Bonbons gemischt 100-200g, Lebkuchen 100-200g, Kakaopulver 500g
6. **Anziehsachen:** Mütze, Schal, Handschuhe (Bitte unbedingt nur neue Sachen)
7. **Spielzeug bei 4-9 jährigen:** kleines Puzzle, Springseil, Kuscheltier, 1 Titschball
   bei 10-16 jährigen: kleines Puzzle, Taschenrechner, Dynamo-Taschenlampe

*Literatur für die Beilage können Sie kostenlos beim Missionswerk anfordern.

Wenn Sie oder Ihre Gemeinde eine Sammelstelle für die Weihnachtspäckchen einrichten möchten, können Sie kostenlos Faltblätter mit der Information zu dieser Aktion sowie die Kartons bei uns anfordern.

Ab einer Menge von 30 Paketen schicken wir Ihnen geeignete Kartons zu und holen sie nach dem Befüllen kostenlos ab. Bei geringeren Mengen bitten wir Sie, uns die Pakete per Post zukommen zu lassen.

Weitere Fragen beantworten Ihnen unsere Mitarbeiter Peter Lorenz oder Benjamin Epp unter der Tel. Nr.: 0171 54 14 34 7 oder 0 23 54/77 78 14.

Wenn Sie sich an dieser Aktion mit einer Spende beteiligen möchten, können Sie auf der Überweisung den Vermerk **„Weihnachtsgeschenk“** machen.

Diese Spenden leiten wir dann an entlegene Gemeinden in den GUS-Ländern weiter, damit sie vor Ort Weihnachtspakete vorbereiten und an die Kinder verteilen können. Der Wert eines Päckchens liegt bei etwa 15-20 Euro.

Gemeinsam bewirken wir mehr!

Allgemeine Information

Verpackung